

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Sam Rivers Quartet

Event Date: 1979-05-12
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
LNN	1979-05-08	29	Jazz- und Pop-Kalender
Tagblatt	1979-05-08	25	New Yorker Avantgarde
LNN	1979-05-09	29	Sam Rivers am nächsten...
Vaterland	1979-05-11	25	Jazz in Willisau
LNN	1979-05-14	37	Sam Rivers begeisterte...
Vaterland	1979-05-14	19	«Balck Music» mit Lyrik...
Tagblatt	1979-05-15	25	Freiheit und Tradition

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

Jazz- und Pop-Kalender

- 8. Mai, Chur: Curt Prina mit John Ward.
(9.5. in Bern / 10.5. in Zürich)
- 8. Mai, Luzern: Ernst Schnellmann (Chansons).
20.30 Uhr im Kleintheater
- 8. Mai, Basel: Lionel Hampton. Im Stadttheater (9. Mai in Montreux / 29. Mai in Luzern)
- 11. Mai, Luzern: Hafechäsmusig. 20.30 Uhr im Kleintheater
- 12. Mai, Willisau: Sam Rivers Quartet feat. Joe Daley, Dave Holland, Thurman Barker.
20 Uhr im Hotel Mohren
- 12. Mai, Genf: Aerosmith. Im Patinoire
- 13. Mai, Luzern: Lake City Stompers feat. Lea Bischof. 10.30 Uhr in der Dachhalle im Astoria
- 13. Mai, Zürich: Ian Dury & The Blockheads.
20.30 Uhr im Kongresshaus
- 13. Mai, Baden: Klaus Doldingers Passport. 20 Uhr in der Aula der Kantonsschule
- 13. Mai, Genf: Catherine Lara. Victoria Hall
- 13. Mai, Bern: Racing Cars. Im Jugendzentrum Gaskessel. (18. bis 20. Mai im Atlantis in Basel)
- 14. Mai, Zürich: Lake. Im Volkshaus



Duftwandeln zwischen Knoblauch und Jasmin in Erlangen

Institut plant Garten der 1000 Düfte

In Erlangen stinkt es schon lange: Die Auspuffgase, die Hausbrandwolken, der Industriemief. Doch noch in diesem Sommer winkt den Franken ein Erholungszentrum für ihre strapazierten Riechorgane. Die Wissenschaftler am Institut für Botanik und pharmazeutische Biologie arbeiten gerade an einem Weltunikum: dem «Phantasiegarten der 1000 Düfte».

ddp. Auf einer Freifläche von 9000 Quadratmetern soll den Erlangern dann eine Symphonie der Wohlgerüche um die Nase wehen. 1000 verschiedene Pflanzen

Von Peter Gillhofer

aus allen Erdteilen dürfen in dem geplanten Park ihr Aroma verströmen. Den Duft der grossen weiten Welt können die Bürger freilich nur mit der Einschränkung einatmen, dass die Blumen das oftmals rauhe Frankenklima auch vertragen.

Arbeitsfeld für die Botaniker

Ansonsten ist die Intensität der pflanzlichen Ausdünstung das einzige Kriterium für die Auswahl der Duftpflanzen. Auf die Korrespondenz der Gerüche legen die Bo-

taniker in ihrer Riechshow, die als aromatischer Bestandteil der möglichen Landsgartenschau angegliedert werden soll, geringen Wert. Vielmehr werden die Beete nach wissenschaftlichen Faktoren angelegt. So sollen die feinen Lilien und die giftigen Maiglöckchen ihr Odor unmittelbar neben den herben Knoblauchgewürzen abgeben, weil sie nun einmal nach botanischen Richtlinien zur selben Familie gehören.

Überhaupt stechen natürlich nicht nur Rosen, Jasmin und Flieder in die Nase, sondern auch eine Reihe von Gewürzpflanzen. So sollen sich nach dem Willen der Wissenschaftler Kamille und Melisse, Salbei und Majoran mit einer Prise edlen Lavendels auf dem ehemaligen Biegeberger Acker zu einem würzigen Küchen-Potpouri vereinigen. Daneben kimpfen die frische Minze und der scharfe Rosmarin

Attentatsserie auf Korsika

(ddp) Auf der französischen Mittelmeerinsel Korsika wurden 27 Sprengstoffanschläge verübt, die einen beträchtlichen Sachschaden verursachten. Menschen wurden nicht verletzt, 15 Bomben explodierten im Süden und zwölf im Norden der Insel.

Allein in Ajaccio wurden neun Anschläge verübt. Nach Vermutungen der Polizei ist für diese Attentatsserie die «Nationale Befreiungsfront Korsikas» (FLNC) verantwortlich, die vor genau drei Jahren gegründet wurde. In der Nacht zum Montag wurden hauptsächlich Büros von Immobilienmaklern und leerstehende Ferienwohnungen in die Luft gesprengt.



«Aufrüstung» im Vatikan

Mit einer feierlichen Zeremonie ist im Vatikan die Schweizergarde, die häufig als die «älteste und am meisten abgerüstete Armee der Welt» bezeichnet wird, um 27 Rekruten auf nunmehr 90 Mannschaften und Offiziere verstärkt worden. Unser Bild zeigt einen der Schweizer bei der Vereidigung. Keystone

Verfahren gegen den ehemaligen Liberalenführer

Mordprozess gegen Thorpe

Im Londoner Strafgerichtshof Old Bailey beginnt der Prozess gegen den früheren Vorsitzenden der Liberalen Partei, Jeremy Thorpe. Er wird zusammen mit drei weiteren Angeklagten beschuldigt, einen Mordversuch gegen den jetzt 39-jährigen Norman Scott unternommen zu haben. Thorpe wird darüberhinaus vorgeworfen, einen seiner Mitbeschuldigten, den 48 Jahre alten David Holmes, zu der Mordtat angestiftet zu haben.

ddp Zu dem Verfahren sollen nur 36 Zuschauer zugelassen werden. Weitere 69 Sitze sind für die Presse reserviert. Über 150 Zeitungen und Rundfunkanstalten aus aller Welt haben um Zulassung ihrer Reporter ersucht.

Thorpe wurde abgewählt

Der Prozess war auf Antrag der Verteidigung Thorpes um eine Woche verschoben worden. Damit sollte dem Politiker ermöglicht werden, bei den Unterhauswahlen am vergangenen Donnerstag sein Abgeordnetenmandat zu verteidigen. Thorpe, der den Wahlbezirk North Devon 20 Jahre lang im Parlament vertreten hatte, wurde jedoch geschlagen.

Gemeinsam mit ihm sind ausser Holmes, einem ehemaligen Schatzmeister der Liberalen Partei, auch der 47-jährige Teppichhändler John Le Mesurier aus South Glamorgan in Wales und der 39 Jahre alte Hotelier und Klubhahner George Deakin aus Port Talbot angeklagt. Der 50-jährige Thorpe wie auch die Mitangeklagten befinden sich gegen Kaution auf freiem Fuss.

Schwere Anklagen

Seit Beginn des Jahrhunderts ist gegen keinen britischen Politiker eine so schwere kriminelle Anklage erhoben worden wie gegen Thorpe, der aber jegliche Schuld bestreitet. Norman Scott, ehemali-

ges Modell und Pferdetrainer, hatte im Vorverfahren ausgesagt, Thorpe, zweimal verheiratet und Vater eines Kindes aus seiner ersten Ehe, habe mit ihm ein homosexuelles Verhältnis gehabt. Wie aus der Anklage während des Vorverfahrens hervorging, hatte der gedungene angebliche Mörder anstatt Scotts dessen Hund Rinka erschossen.

Beim heutigen Prozessbeginn wird Richter Cantley den Kandidaten für die Geschworenen-Jury zunächst ihre Pflichten erklären und sie auf die Länge der Prozess-

Zähne verrieten Dieb

Durch seine Zahnabdrücke wurde ein jugendlicher Dieb in einer Pariser Vorstadt überführt. Der Einbrecher hatte auf dem Tisch des von ihm heimgesuchten Hauses ein angebliches Stück Schweizer Käse zurückgelassen. Die Polizei liess ihn in eine Knetmasse beißen und stellte fest, dass beide Abdrücke identisch waren.

dauer aufmerksam machen. Jeder der vier Angeklagten hat das Recht, einzelne Geschworene abzulehnen, ohne dies begründen zu müssen. Dasselbe Recht steht auch der Staatsanwaltschaft zu.

Topfpflanze wurde Schauspieler zum Verhängnis

Absurder Tod für Künstler

Tagelang gab ein Toter der Polizei und der ganzen italienischen Öffentlichkeit Rätsel auf. Erst zu Anfang dieser Woche fand das Rätsel eine überraschend banale Lösung. Am Rande von Rom war vor Tagen der Schauspieler Domenico Scupphetti, mit Künstlernamen Mario Piave, erschossen aufgefunden worden. Sein Auto war von fünf Kugeln einer Pistole durchlöchert, eine von ihnen hatte den nächtlichen Autofahrer mitten ins Herz getroffen.

Seit vielen Jahren war Mario Piave weniger durch seine Arbeit auf Bühne, Leinwand und Fernsehschirm bekannt gewor-

Von Horst Schlitter

den als durch seine Skandalgeschichten. Die einen hielten ihn für ein Opfer, die anderen für einen Komplizen der Skandalpresse. In dichter Folge «überraschten» Sensationsfotografen den nie zum Star avancierten Schauspieler mit Filmsternen und Prominentenbüchern in verhängnisvollen Situationen, Prügeln mit den kamerabelebten «Paparazzi» waren die Folge, Verfolgungsjagden, Gerichtsverhandlungen und neue Skandalgeschichten. Den Höhepunkt seiner Laufbahn in der Halbwelt erlebte Mario Piave, als er sich der international renommierten Sängerin Milva angeschlossen, die seinetwegen ihren Mann verliess. Doch diese fünf Jahre andauernde Liebesgeschichte verlief nicht allzu glücklich. Abwechselnd unternahmen Mario und Milva spektakuläre Selbstmordversuche

und zeigten sich dann wieder in der Öffentlichkeit mit pflasterbeklebten Handgelenken.

Dann wurde es um Mario Piave still. Er arbeitete fast nur noch an Synchronisationen, lebte im übrigen mit Frau und Kind ausserhalb von Rom. Und jetzt der Mord. War der 39-jährige Playboy Opfer der Mafia oder hatte ihm ein rachsüchtiger Ehemann aufgelauert?

Keine der Vermutungen führte zu einer brauchbaren Spur, bis sich jetzt herausstellte, dass Piave Opfer seiner Liebe zu Garten und Pflanzen geworden war. Spät in der Nacht hatte sich der Schauspieler, unbemerkt, wie er glaubte, in eine Gärtnerei am Rande der Via Ardeatina geschlichen und eine kleine Palme mitgehen lassen. Der in der Nähe wohnende Nachtwächter Franco Leoni aber stellte den Palmendieb, als der schon im Wagen sass. Mit aufstrebendem Motor wollte Mario Piave dem Wächter entkommen. Der schoss blindlings hinter ihm her und traf ihn tödlich.

Duftgarten für Blinde

Für blinde Mitmenschen hat sich das Universitätsinstitut noch einen besonderen Wegweiser durch das Duftlabyrinth ausgedacht. Für sie soll ein eigener Pfad zum Duftwandeln angelegt werden, auf dem sie die Gewächse auch betasten können. Dornige Pflanzen werden hier nicht wachsen. Den Weg zum «Garten der 1000 Düfte» werden die Besucher ohnehin leicht finden. Sie müssen einfach der Nase nach gehen.

80 000 Stahlarbeiter verlieren vermutlich Arbeitsplatz

Bonn, sda (Reuters). Die tiefgreifende Krise in der europäischen Stahlindustrie wird nach Schätzungen der EG-Kommission für weitere 80 000 Stahlarbeiter bis Ende 1980 zum Verlust des Arbeitsplatzes führen. Wie der Stahlberater der Brüsseler Europa-Behörde, Hans Kutscher, am Montag in Bonn erklärte, werden von den insgesamt 700 000 Stahlarbeitern in den neun EG-Staaten allein 50 000 in diesem und nochmals 30 000 im kommenden Jahr arbeitslos. Obwohl sich die Entlassungen vor allem auf traditionelle Reviere in Nord- und Ostfrankreich konzentrieren, seien auch in der Bundesrepublik «Freisetzung» nicht auszuschliessen, meinte Kutscher.

Neues aus Jazz & Pop

Sam-Rivers-Quartett in Willisau

New Yorker Avantgarde

Nächstes Jahr feiert er seinen fünfzigsten Geburtstag, doch er ist musikalisch jung geblieben: Sam Rivers, der die Szene der New Yorker Avantgarde wie kein zweiter zu beeinflussen vermochte. Am nächsten Samstag gibt der Amerikaner mit seinem Trio ein Konzert im Hotel Mohren.

Der amerikanische Tenorsaxophonist stellt den Jazzfreunden ein gewichtiges Trio vor: Mit ihm spielen seine langjährigen Partner Joe Daley an der Tuba und der Bassist Dave Holland. Am Schlagzeug sitzt Thurman Barker, den man letztes Jahr mit Anthony Braxton hören konnte. Sam Rivers, 1930 in Reno City in Oklahoma geboren, ist im modernen Jazz Klassiker und Revolutionär zugleich. Sein heutiges Musikschaffen ist durch seine jahrelange vielseitige Tätigkeit geprägt. 1947 zog Rivers nach Boston, wo er das Boston Conservatory besuchte und in lokalen Bands spielte. In den vierziger Jahren war er Mitglied in den Bands des legendären Baritone Saxophonisten Serge Chaloff und Jimmy Martin, und in den fünfziger Jahren spielte er mit R+B beeinflussten Musikern. Auch noch 1964, nachdem sich Sam Rivers längst dem modernen Jazz verschrieben hatte, ging er mit dem inzwischen verstorbene Blues-Gitaristen T-Bone Walker auf Tournee. Im gleichen Jahr holte ihn Miles Davis in seine Gruppe, mit der er ausgedehnte Touren

durch die USA und Japan unternahm. So richtig wohl fühlte sich Sam nicht in der Davis Group. Damals meinte Sam dazu: «Miles tat immer noch Dinge, die ganz geradlinig waren. Ich nehme an, es tönt komisch, wenn ich behaupte, ich sei dieser Art vorausgegriffen.»

Er verliess Miles, um seinen eigenschlagenen musikalischen Weg konsequent weiterzugehen. Für Blue Note spielte er mit eigenen Gruppen, mit Andrew Hill und Tony Williams mehrere Alben ein. Inzwischen hatte sich Sam Rivers längst in den Kreis der zukünftigen «revolutionären» Musiker hineingespielt. So war es kaum verwunderlich, dass er Ende der sechziger Jahre zu Cecil Taylor stiess. (Auf «Shand» liegen davon drei eindrucksvolle Zeugnisse vor.) 1970 eröffnete Sam Rivers mit seiner Frau Bea sein Studio Rivbea, wo neben seinen eigenen Gruppen, auch der ganze Kreis der jungen New Yorker Avantgarde ständig auftritt. So wurde Sam Rivers zu einem der wichtigsten Förderer der jungen Musiker, die kompromisslos musizieren wollen. Mit dem musikalischen



Kompromisslose Musik für die Willisauer; Tenorsaxophonist Sam Rivers.

Background der vierziger, fünfziger und sechziger Jahre ist Rivers' Spielweise von seltener Reife geprägt.

Der Tubaspieler Joe Daley war schon bei Rivers' erstem Willisauer Gastspiel, am Festival 76, dabei. Dave Holland war schon verschiedentlich mit Anthony Braxton in Willisau, ebenfalls Thurman Barker (1978). Mit diesen drei Topsolisten hat Sam Rivers sicher inspirierende Partner, die eine hochstehende Gruppendynamik gewährleisten.

Für Sie gehört

Ray Bryant Trio - (Pablo)

C. L. Ray Bryant, den man im allgemeinen als Pianisten ohne jegliche Begleitung feiert, — Ray ist schon mit Piano vielfältig genug und bräuhete gar keine Rhythmusgruppe als Verstärkung —, hören wir auf dieser Blueplatte, die im April 1978 eingespielt wurde, wieder einmal in

Triobesetzung. Mit von der Partie ist Grady Tate, der sich mit dezentem, einfühlsamem und intelligentem Schlagzeugspiel, besonders dem Einsatz von Hi-Hat, Ride- und Crash-Becken profiliert, ohne solistisch in den Vordergrund zu treten. Solistisch mehr zur Geltung kommt der Ex-Oscar-Peterson-Bassist Sam Jones. Bryant und sein Trio erlebt man hier im Swing- und Bebop-Stil. Besonders eindrucksvoll swingt Parkers Bebop-Nummer «Billie's bounce» mit seinen klassischen Chases sämtlicher Musiker.

Omega: «Gammapolis» (Bellaphon)

Die ungarische Top-Formation Omega existiert seit über 15 Jahren und gilt als beste Rockband Osteuropas, die durch mehr als 20 Goldene Schallplatten, ausgedehnte Europa-Tourneen, eine ausgeklügelte Light-Show und stilistische Variabilität auch hierzulande von sich reden machte.

Die phänomenale Band um Keyboard-Mann Laszlo Benkö ist längst nicht mehr auf die ehemals revolutionäre Fusion von ungarischer Folklore und westlicher Rockmusik fixiert. Ihr sich auf «Skyrover» ankündigender Wandel zum mit sinfonischen Klängen angereicherten Space-Rock scheint auf dem neuen Long-Player «Gammapolis» endgültig vollzogen zu sein. Die LP und die ausgekoppelte Single «Rush Hour/Lady Of The Summer Night» stossen in der Fachpresse und den Rundfunkanstalten auf starke, positive Resonanz.

«Turner-Crayton-Stitt» - (Pablo)

C. L. Diese Scheibe enthält echten Kansas-City-Blues, und diesen Eindruck erweckt nicht nur Big Joe Turner mit seinem Gesang, sondern viel tragen der Pianist J. D. Nicholson und der Gitarrist Pee Wee Crayton dazu bei. Piano, Gitarre und

Stimme bilden geradezu ein Dreieckverhältnis. Charlie Norris (b) übernimmt in der Komposition «Piney Brown» die Begleitung, die man gewöhnlich als Boogie-Woogie-Rhythmus dem Klavier zuordnet, und dafür könnte man das Piano forte stellenweise für eine Gitarre halten. Der Sound dieser LP hat viel Ähnlichkeit mit dem Rock and Roll der fünfziger Jahre, aber damals waren die Grenzen zwischen Rhythmus und Blues und dem Rock sehr fließend.

Man könnte sich fragen, was Sonny Stitt auf dieser Platte zu suchen habe, ein Mann aus der Schule Parkers und des Bebops. Dass die Kansas-City-Tradition Stitt nicht fremd ist, beweisen die drei Nummern seiner Mitwirkung: «Martin Luther King Southside», «Shake, Rattle and Roll» (bekannt geworden durch den Rock'n'Roller Bill Haley) und «Lucille».

Pop Corns

«Night Owl» beiteilt Garry Rafferty sein Nachfolgewerk von «City to City», mit dem der einstige Folker so gross eingeschlagen hat. Zirkel drei Millionen Exemplare wurden davon bisher weltweit abgesetzt.

In einem neuen New Yorker Jazzclub, an dem übrigens auch die bläsenden Brecker Brothers beteiligt sind, trat eine Gruppe auf, die das Prädikat Supergruppe für einmal verdient: Pharoah Sanders wurde begleitet von Hilton Ruiz (p), Reggie Workman (b) und Idris Muhammad (dm), alles junge, talentierte, aber bereits arrivierte Musiker der New Yorker Szene.

Gerüchte tragen die Nachricht hinaus, dass Brian Wilson die Beach Boys verlassen haben soll und dass er schwer krank in ein Spital in der Nähe von Los Angeles eingeliefert wurde.

TB 19790508p25



Sam Rivers am nächsten Samstag in Willisau

Wenn die Rede von der heutigen New Yorker Avantgarde ist, so wird auch der Name Sam Rivers fallen. Der 49jährige Saxophonist darf als «Vater der Loftszene» bezeichnet werden, leitet er doch seit einigen Jahren in Lower Manhattan das «Studio Rivbea», einen der aktivsten Loftclubs. Am nächsten Samstag kommt Sam Rivers mit Joe Daley, Dave Holland und Thurman Barker nach Willisau (Konzertbeginn im Hotel Mohren: 20 Uhr).

Bild Robert Leu

Jazz in Willisau

(Sch) Morgen Samstag zieht es die Liebhaber zeitgenössischer Jazzmusik erneut nach Willisau. Zu hören im «Mohren» ab 20 Uhr ist das Sam-Rivers-Quartett: Formiert um den bedeutenden Avantgardisten der New Yorker Loft-Szene und Multiinstrumentalisten (reeds, p) Sam Rivers sind der Tubaspieler Joe Daley, der Bassist Dave Holland und der Drummer Thurman Barker — lauter alte Willisau-Bekannte. Sam Rivers, 1930 in Reno City (Oklahoma) geboren, ist im modernen Jazz Klassiker und Revolutionär zugleich, zumal sein aktuelles Jazzschaffen durch seine jahrelange vielseitige Tätigkeit geprägt ist. In den vierziger Jahren spielte er bei Serge Chaloff und Jimmy Martin und in den fünfziger Jahren bewegte auch er sich mit R&B für eine Weiterführung der Harlem-Tradition. 1964 holte ihn Miles Davis in seine Gruppe, mit der er ausgedehnte Tourneen durch die USA und Japan unternahm. Noch vor Ende der sechziger Jahre jedoch machte er mit eigenen Gruppen von sich reden, zwischendurch allerdings auch als Mitglied bei Cecil Taylor. 1970 eröffnete Rivers gemeinsam mit seiner Frau Bea das Studio Rivbea, einer der aktivsten New Yorker Loftclubs.

Sam Rivers begeisterte das Willisauer Jazzpublikum

BEAT BIERI

Einen triumphalen Erfolg feierte das Sam-Rivers-Quartett am vergangenen Samstagabend im vollbesetzten Willisauer Mohrensaal. Die von Veranstalter Niklaus Troxler mit «All-Star-Gruppe der New Yorker Avantgarde» (Sam Rivers, Sax und Flöte; Joe Daley, Basstuba; Dave Holland, Bassgeige, und Thurman Barker, Schlagzeug) umschriebene Formation spielte einen freien Jazz, in dem auch frühere Einflüsse aus Rivers' Schaffen Platz fanden.

Der Willisauer Mohrensaal war voll, übervoll. Die Lüftung mochte dem Zigarettenqualm nicht mehr beizukommen. Mit zunehmender Konzertdauer waren die vier Musiker aus den hinteren Rängen nur noch schemenhaft zu erkennen. Doch das tat der Stimmung keinen Abbruch – einer grossartigen Stimmung, sowohl im Saal wie auf der Bühne. Sam Rivers, auch «Vater der aktuellen New Yorker Loftszene» genannt, zeigte eine glänzende Spielweise. Er schien geradezu überwältigt von den Beifallsstürmen des Publikums, welches sich auch nach zwei längeren Zugaben noch nicht zufrieden gab.

Sam Rivers' Auftritt: «Musikalischer Überfall wäre besser. Die Intensität Rivers, sein wildes Saxophon...», schrieb ein Kritiker nach dem Willisauer Auftritt von Sam Rivers am 76er Festival. Dem schwarzen, 49jährigen Bläser blieben die Kräfte (und auch der wellige Schlapput) erhalten. Das Quartett, alles Top-Musiker der New Yorker Avantgarde, begann mit einem fulminanten, ekstatischen Start in freier Kollektivimprovisation, bar jeglicher harmonischer oder metrischer Fesseln.

Doppelte Bass-Besetzung

Die ungewöhnliche Besetzung mit doppeltem Bass-Part (Bassgeige Dave Holland und Basstuba Joe Daley) schuf unter das Saxophon eine nahtlose Bassgewebe, welches ineinander verflochten, erst bei näherem Hinhören zu differenzieren war.

Über dieser Unterlage schien das Tenor- und vor allem das Sopransax von hartem und trockenem Ton. Die Ablösung des expressiven «Intro-Teils» brachte Dave Holland mit einem gestrichenen, hervorragend verstärkten Bass, dessen ruhiger Klang nach dem freien Beginn fast kammermusikalisch anmutete. Der weitere Konzertverlauf und besonders eines seiner Soli machten deutlich: Dave Holland – er ist dem Willisauer Publikum bereits von mehreren Auftritten bekannt – bewegt sich mit seiner Musikalität und Virtuosität in Sphären, wo Worte der Beschreibung nicht mehr hinzureichen vermögen.

Abwechselnd mit Joe Daleys Tuba übernahm je einer der beiden Bassisten die rhythmischen Basslinien, während sich der andere der ungebundenen Improvisation hingeben konnte. Die Tuba ist übrigens ein Phänomen, welches nur in einem Live-Konzert erlebbar wird: Die Quelle ihres vollen Klanges ist nirgendwo zu lokalisieren, scheint überall im Raum zu liegen.

Die Wiederentdeckung eines Exilautors der Nazizeit

Aus Deutschland vertrieben: Konrad Merz

ALAIN CLAUDE SULZER

Im vergangenen Jahr machte auf dem deutschen Literaturmarkt ein Name auf sich aufmerksam, den bisher nur wenige zur Kenntnis nahmen: Konrad Merz. Der Mann ist heute 71 Jahre alt, sein bisher letztes Werk «Der Mann, der Hitler nicht erschossen hat» erschien 1976, sein nächstes «Tristan & I» soll 1980 herauskommen.

1936 veröffentlichte er sein erstes Buch im wichtigsten Exil-Verlag für deutsche Literatur, «Querido» in Amsterdam. Damals war trotz der kleinen Auflage ein literarischer Erfolg zu verzeichnen. Er

Als äusserst einfühlsamer Schlagzeuger zeigte sich Thurman Barker, der, den ausgeprägten Bass-Teil ergänzend, häufig und doch feinfühlig die Cymbals einsetzte.

Einflüsse früheren Schaffens

Wenn vielleicht in Sam Rivers' kompromissloser Free-Jazz-Epoche noch vor einigen Jahren vergessen ging, dass der «Revolutionär» auch ein «Klassiker des modernen Jazz» ist, dass er in seiner Musikerlaufbahn bereits von einigen Stilen geprägt wurde, so tönte diese Vielseitigkeit, die nun gereift in ein überzeugendes Ganzes gefasst ist, beim letzten Willisauer Konzert wieder heraus; stark rhythmisiertes, an Rivers' Miles-Davis-Zeit erinnerndes Bass- und Schlagzeugspiel, eine teils liedhafte Flöte oder gar einzelne Rock-Passagen – alles natürlich eingebettet in kreativsten, freien Jazz. Die folgende Bemerkung im «Bund» nach dem Festival-Auftritt vor drei Jahren ist jedenfalls heute nicht mehr zutreffend: «Sam Rivers,

dessen Auftritte aus total improvisierter Musik bestehen (...), liess (in einigen Teilen) spüren, wohin total freie Musik in uninspirierten Momenten treiben kann.»

Sam Rivers als Flötist: Hier spielt er eine Musik, die viel gebundener war, aus der man stellenweise lateinamerikanische Beschwingtheit heraushörte. Liegt es an meinem Flöten-Verständnis, dass mir Rivers mit Flöte unverbindlicher schien als mit Tenor- und Sopransaxophon?

Jazz-Fest in zwei Wochen

Bereits in zwei Wochen geht's mit einem Superprogramm weiter in Willisau: Das an amerikanische Pop-Art mahnende Troxler-Plakat für das nun scheinbar zur Tradition werdende, jährliche Jazz-Fest vom 26. Mai weist mit dem Einblick in einen fleischigen Damen-Ausschnitt auf eine Dreifach-Tripel-Veranstaltung hin. Ab 16 Uhr konzertieren die Formationen der Pianistin Joanne Brackeen und der beiden Schlagzeuger Beaver Harris und Art Blakey.

Republik, die von Anfang an nicht halten konnte, was sie so vielen versprach.

Fremd geworden

Am erschütterndsten das Ende des Romans, als die aus der Entfernung stets angebetete, vom deutschen Faschismus bereits angekränkelte Ilse ihn in Amsterdam besucht. Sie ist ihm und er ihr fremd geworden, die beiden haben einander nichts mehr zu sagen, ihre Wege gehen auseinander, sie werden nie mehr zusammenkommen. Die Emigration hat Winter geprägt, das «neue» Deutschland Ilse. Man fällt nicht unbeschadet aus der Heimat, die sich daran gemacht hat, Konzentrations-

Winter und Ilse, sind durch die politischen «Umstände» anders geworden.

«Sind wir noch bereit, Emigration als Schicksal zu begreifen?» fragt Ingeborg Drewitz im Nachwort, als «mögliches» Schicksal. Würden wir es etwa als verständliche Emigration betrachten, wenn von Berufsverboten betroffene Lehrer ihr Land verlassen würden? Würden wir nicht eher, wie vor fast fünfzig Jahren, glauben, diese Emigranten hätten ihr Exil sich selbst zu verdanken (was auch immer das heisst)? Gerade weil Konrad Merz' Roman «Ein Mensch fällt aus Deutschland» so frisch und jugendlich geschrieben ist, dass man ihm die 45 vergangenen Jahre nicht anmerkt, sollte er Jugendlichen von heute zu lesen gegeben werden.

«Black Music» mit Lyrik-Akzent

Von Charles P. Schum

Ein Wiederhören mit dem künstlerisch anspruchsvollsten Höhepunkt des Willisauer Jazzfestivals von 1976 vermittelte Niklaus Troxler letzten Samstag mit der Verpflichtung des Multinstrumentalisten Sam Rivers. Ebenso wie Rivers galten die tosenden Beifallskundgebungen im vollbesetzten «Mohren»-Saal aber auch seinen drei Mitmusikern, dem Tubalsten Joe Daley, dem Bassisten Dave Holland und dem Drummer Thurman Barker — alle dem Willisauer Publikum bestens bekannt und zusammen ein ausgesprochenes Solistenkollektiv.

So fragwürdig der Nutzen oder gar die Notwendigkeit der Konzertberichterstattung an sich schon ist, so problematisch ist es, Wertungen auch nur entfernt als allgemeingültig in Betracht ziehen zu wollen. Nachgerade der Jazz, insbesondere die Improvisation betreffend, ist ein Erlebnis, eine Erfahrung des Momentes der Aktion und als solches nicht wiederholbar. In der Berichterstattung erscheint aber trotzdem nunmehr eine der vielen möglichen Reflexionen. Darin nun spielen über den objektiv fassbaren Leistungsaspekt der technischen Präsenz hinaus aber unter dem Aspekt der Kreativität die subjektiven Faktoren wie Interpretation und emotionale Momente mit. Auf die Praxis bezogen formuliert: Auch wenn ich mit konkreten Vorstellungen — im Endeffekt andere Erwartungen — nach Willisau pilgerte, so waren diese in der Sammlung aller Eindrücke in der Relation von Aufnahme und Reflexion insofern «korrigierbar», als die atmosphärische und psychische Stimmung sich im Erlebnismoment schlicht entgegenkommend zeigte.

Der heute 49jährige Sam Rivers ist eine enorm vielseitige Musikerpersönlichkeit: Seine musikalische Vergangenheit ist hierfür Beleg genug, wie er, angefangen im traditionellen Modus, über die Fortsetzung der Harlem-Tradition des Rhythm and Blues dann als ein Wegbereiter neuer Ausdrucksformen seinerseits eigenständig den Jazz als ein nicht zuletzt auch politisches Transportmittel «revolutionierte» (als ein engagierter «Black Music»-Verfechter). Und auch heute noch übt Sam Rivers als ein Avantgardist der derzeit höchst anregenden New Yorker Loft-Szene beträchtlichen Einfluss aus.

Gerade dieser letzte Punkt indes nährte die Erwartungen für Willisau als ein möglicher Hinweis auf eine aus dem immens breiten Spektrum aktueller Jazzformen entwickelte Neuerung in der Tendenz

schlechthin, derweil sich Rivers jedoch als eine Art Konservator seiner selbst präsentierte. Seine nach wie vor in der Dominante improvisierte Musik hat er in der Spanne dreier Jahre weder formal in der in Ruhe und Besinnung aufgelösten nervösen Hektik, noch in der rein tonalen Vermittlung im Verzicht auf die Weiterführung lediglich angetönter Ausbrüche wesentlich einer Veränderung unterzogen, es sei denn, der nunmehr expressiver ausgelebte Kontrast zwischen dem intellektuell introvertierten und dem betont herausgekehrten emotionalen Element in der vermehrten Ausführung geradezu lyrischer Momente wolle man als eine solche bezeichnen.

Keinen Abbruch indes tat dies der Konzertdarbietung an sich, deren nachhaltigsten Eindrücke nachgerade in den melodischen Inspirationen dieses sowohl auf dem Tenorsaxophon und Sopran als auch auf der Flöte als ein eigentlicher Tondichter brillierenden Perfektionisten gründeten. Ganz in diesem Sinne standen ihm ebenso im Zusammenspiel wie solistisch seine Mitspieler zur Seite, wiewohl der seine Tuba wie einen Kontrabass einsetzende Joe Daley insbesondere auf dem Euphonium sich zum melodischen Spiel h'reissen liess und der Bassist Dave Holland einmal mehr einfallsreich ein verblüffendes Beispiel seiner grossartigen Pizzicato-Wucht gab.

VL 19790514 p19

Gestohlene Sphinx im Sittener Museum?

eda. Eine etwa 2000jährige Sphinx, die nach neuesten italienischen Erkenntnissen vor 21 Jahren aus dem antiken Stadtviertel von Ostia bei Rom gestohlen wurde, befindet sich im Kunstmuseum von Sitten. Diese Sphinx, deren nähere Vergangenheit nicht geklärt ist, stammt aber nach Angaben der Walliser Behörden aus einer Kunstsammlung, die vor Jahren dem Kanton Wallis vermacht wurde. Wie dieses Kunsterkwerk allerdings in den Besitz des Sammlers kam, weiss der Kanton nicht. Die Sphinx ist eine Kopie einer im 5. Jh. v. Chr. berühmten, griechischen Skulptur.

Italienische und schweizerische Behörden haben nun eine Untersuchung über die nähere Vergangenheit der Sphinx eingeleitet. Ob das Kunsterkwerk schliesslich an Italien zurückgegeben wird, wird erst nach Abschluss dieser Enquete entschieden.



Demonstrationstage gegen die Atomenergie

Brisanter Pfingstmarsch 79

Bereits zum drittenmal und als Neuheit im Rahmen von «Internationalen Demonstrationstagen gegen die Atomenergie» veranstalteten die Atomkraftgegner über das Wochenende vom 2. bis 4. Juni 1979 ihren Pfingstmarsch. Die diesjährige Auflage steht unter dem Motto «Baustopp weltweit», und Manifestationen sind an Pfingsten in ganz Westeuropa sowie in Japan und den USA angekündigt.

Die Schweizer Atomkraftgegner planen im Rahmen des Pfingstmarsches drei grösere Aktionen: am Pfingstsonntag eine Grosskundgebung beim AKW Leibstadt für einen sofortigen Baustopp, am Pfingstsonntag ein internationales Anti-Atom-Forum in Basel sowie zum Abschluss am Montag eine Manifestation in Graben BE gegen das dort geplante Atomkraftwerk. Mit diesen Aktionen wollen die Schweizer AKW-Gegner manifestieren, dass sie mit oder ohne neues Atomgesetz weiter für den Stopp des unverantwortlichen und grössenwahnsinnigen Atomprogrammes kämpfen werden. Die verschiedenen De-

monstrationsorte wollen sie zu Fuss, mit dem Velo oder per Bahn erreichen und Pfingsten «im Zeichen der Lebensfreude, der Entschlossenheit und der internationalen Solidarität» begehen.

Die Nationale Koordination der Schweizer AKW-Gegner (NK) untermauert ihr Nein zur Atomgesetz-Abstimmung. Die Nationale Koordination — ihr gehören etwa 60 Anti-AKW-Organisationen aus der ganzen Schweiz an — will ein eindeutiges Atomverbotsgesetz. Die «einzige Garantie» gegen weitere Atomanlagen bleibe der politische Druck der Anti-AKW-Bewegung.

Künftig Frühdiagnose durch Tumor-Marker

Signale kündigen Krebs an

Forscher haben Warnzeichen entdeckt, die die Anwesenheit von Krebszellen innerhalb eines Organismus signalisieren können. Mit Hilfe sogenannter Tumor-Marker — das sind Substanzen, die auf ein bösartiges Geschwulst hinweisen — hoffen sie, eine Krebserkrankung künftig früher erkennen und den Krankheitsverlauf bereits behandelter Patienten besser kontrollieren zu können.

ddp. Wie die deutsche Krebshilfe nach einem zehnjährigen Krebsforschertreffen in Bonn erklärte, ist es nach übereinstimmender Meinung von Experten durch den Nachweis dieser Substanzen im menschlichen Blut bereits heute möglich, die wei-

tere Krankheitsentwicklung des operierten Patienten zuverlässiger als in der Vergangenheit zu überwachen.

Nach Auffassung von Wissenschaftlern, die in Bonn ihre Erfahrungen mit Tumor-Markern ausgetauscht hatten, deutet ein zunehmendes Auftreten dieser Substanzen im Blut eines behandelten Patienten auf einen Rückfall hin, während die Abnahme einer Zustandsbesserung anzeigt. Gerade durch diese Signale wird es der deutschen Krebshilfe zufolge in Zukunft immer häufiger möglich sein, einen rückfallverdächtigen Patienten bereits dann einer intensiven Behandlung zu unterziehen, wenn er selbst noch keine Symptome der wiederkehrenden Krankheit spüre.

Weltrekord: 36 Tage mit Giftschlangen in einem Käfig

(ddp) Der Südafrikaner Peter Snyman hat sich einen Platz im «Guinness-Buch der Rekorde» verdient: Er hat den bisherigen Rekord von 36 Tagen Aufenthalt in einem Glaskäfig voll Giftschlangen seines Landmannes Trevor Kruger gebrochen. Der 25-jährige Schreiner verbrachte die Rekordzeit in dem Käfig mit einer Auswahl von giftigen Schlangen — mit Mambas, Kobras, Baumschlangen und anderen Arten. Er sagte, er habe gelernt, sich während des Schlafes nur minimal zu bewegen. Dennoch hätten manche Schlangen mit Interesse seine Augen, Nasenlöcher und Ohren untersucht.

Zweimal hatte er wirklich um sein Leben gebangt. Das erste Mal, als einige Kinder an dem Käfig vorbeiliefen: Dies habe eine Mamba so erregt, dass sie sich in Snymans Kopfpolster verbiere. Das zweite Mal, als zwei giftige Ottern um ein Weibchen kämpften, da dies die Tiere besonders gefährlich mache.

Teure Schwangerschaften

(ddp) Schwangerschaften von Teenagern kosten dem Steuerzahler in den USA jährlich rund 8,3 Milliarden Dollar an Sozialhilfe und ähnlichen Ausgaben. Nach einer in Washington bekannt gewordenen Studie des Stanford-Forschungsinstitutes wurden im Jahr etwa 600 000 Geburten bei minderjährigen Müttern registriert. Die Kosten setzen sich aus Barzahlungen, medizinischer Versorgung und ähnlichen Sozialleistungen zusammen. Die Kosten wären um rund 1,5 Milliarden Dollar höher, wenn Abtreibungen verboten oder deren öffentliche Finanzierung bei Teenagern abgeschafft würde.

Kindermorden unter Bokassa

London, sda (dpa). Im Zentralafrikanischen Kaiserreich sind nach Informationen der Menschenrechtsbewegung Amnesty International Hunderte von Schulkindern eingesperrt und zum Teil grausam misshandelt worden, weil sie keine Uniformen tragen wollten und Regierungspautos mit Steinen beworfen hatten. Wie die Gefangenenhilfsorganisation am Montag in London mitteilte, wurden bis zu hundert Jugendliche in den Gefängnissen umgebracht. Amnesty hat bei Kaiser Bokassa, der sich «Vater und Beschützer der Kinder» nennt, gegen diese Vorgänge scharfen Protest eingelegt.

Einige Kinder im Alter von 8 bis 16 Jahren seien gesteinigt, mit dem Bayonett erstochen oder mit Stöcken zu Tode geprügelt worden. Ein Zeuge habe ausgesagt, dass Regierungsbeamte allein in der Nacht zum 19. April 62 Kinderleichen begraben hätten. Kurz zuvor hätten Schüler den Wagen des Kaisers mit Steinen beworfen.

Collombin wieder frei...

Si. Drei Tage nach seiner Verhaftung in Verbania ist der einstige Schweizer Spitzenfahrer Roland Collombin wieder auf freiem Fuss. Collombin war am Steuer eines in Italien gestohlenen Wagens verhaftet und eingesperrt worden. Nach Hinterlegung einer Kaution konnte Collombin, der eine rechtmäßige Erwerbung des Fahrzeuges glaubhaft machen konnte, das Gefängnis verlassen.

Grössere Nassschneelawinen

sda. Am Alpennordhang, im Wallis, auch in Graubünden muss in den nächsten Tagen bei warmer Witterung und Sonneneinstrahlung mit dem Abgang vereinzelter grösserer Nassschneelawinen gerechnet werden. Als Anrisszonen kommen vorerst vor allem sonnige, noch nicht entladene Einzugsgebiete zwischen 2000 bis 2600 m in Betracht. Diese Gefahr ist vor allem auf höher gelegenen Verkehrswegen zwischen den späten Vormittags- und Abendstunden zu beachten.



Filmprominenz in Cannes versammelt

Bis zum 24. Mai trifft sich die Filmprominenz im Jet-Set-Badeort Cannes an der französischen Riviera. Im Rahmen der Filmfestspiele sind zahlreiche Neuproduktionen zu sehen. Mit dabei ist auch die britische Schauspielerin Joan Collins, die im Film «The Bitch» die Hauptrolle spielt.

Keystone

Wird der erste Prozess des Lebens im Reagenzglas bald nachvollzogen?

Dem Baustein des Lebens auf der Spur

Die Frage, wie er auf diese Erde kam, beschäftigt den Menschen, seit er denken kann. Und abseits der Antworten, welche die verschiedenen Religionen geben, sind seit langem auch die Naturwissenschaftler auf der Suche nach den Ursprüngen menschlicher Existenz. Einem deutschen Forscher, dem Chemie-Nobelpreisträger und Direktor am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen, Professor Manfred Eigen, ist es jetzt zum erstenmal gelungen, den Baustein des irdischen Lebens aufzuspüren.

sda. Dem Glauben an Adam und Eva laufen die Forschungsergebnisse glatt zuwider. Sie untermauern vielmehr die Theorie, dass alles Leben auf dieser Erde sich aus toten chemischen Substanzen entwickelt hat. Vom Einzeller nahm dann die Evolution ihren Lauf über niedere Organismen und Millionen Arten von Pflanzen und Tieren bis hin zum Menschen.

Tote Materie wurde lebendig

Schon seit langem gehen die Wissenschaftler davon aus, dass die Erde vor etwa 4,7 Milliarden Jahren als eine glühende Feuerkugel entstanden ist und dann abkühlte. Vor rund dreieinhalb Milliarden Jahren war sie «wüst und leer», wie Professor Eigen sagt: «Sie sah etwa so aus wie heute die Marsoberfläche, und abgespielt hat sich damals erst einmal blosse Chemie.» Zu jener Zeit soll dann auch das passiert sein, was der Göttinger Gelehrte mit seiner Assistentin Ruthild Winkler-Oswatitsch und in Zusammenarbeit mit dem Wiener Chemieprofessor Peter Schuster erstmals beweisen konnte: Tote Materie flügte sich allein nach chemischen und physikalischen Gesetzen zu lebenden Strukturen zusammen.

Als Zeugen für diesen Vorgang spürte

Eigen — und damit das eigentliche Sensationelle — Moleküle auf, die einst die Information für den Bau der ersten Zelle ansammelten und die seither alles irdische Leben begleitet haben: die sogenannten Transfer-Ribonukleinsäuren.

Für einen Laien ist es hoffnunglos, den Weg nachvollziehen zu wollen, den Professor Eigen und seine Mitarbeiter bei ihren zehnjährigen Forschungsarbeiten zurückgelegt haben. Ausgegangen sind sie jedenfalls von der Tatsache, dass in den Zellen aller Lebewesen auf der Erde, vom einfachsten Bakterium bis zum Menschen, der gleiche «genetische Code» enthalten ist: eine Art Vier-Buchstaben-Alphabet als Träger der Erbinformation. «Man kann diese Einheitlichkeit darauf zurückführen, dass sämtliche Lebewesen letztlich von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen: von der einheitlichen Urzelle», meint Eigen.

Leben selbst herstellen?

Die Frage, die noch ungelöst blieb, war: Wie entstand die erste Zelle und woher kamen die Informationen oder Befehle für ihren Bau? Eigen entwickelte nun einen Steckbrief für die Moleküle, die diese Informationen repräsentiert haben müssten.

Prinz Carl Philip Edmund

(ddp) Der am Muttertag in Stockholm geborene Sohn des schwedischen Königspaares wird den Namen Carl Philip Edmund Benil erhalten, wie sein Vater, König Carl Gustaf, vor dem zusammengetretenen Kabinett ankündigte. Am 14. Juli 1977 hatte Königin Silvia bereits einer Tochter, Viktoria, das Leben geschenkt.

Eines Tages könnte es nach den Worten von Professor Eigen auch möglich sein, diesen ersten Prozess des Lebens im Reagenzglas nachzuvollziehen. Die wiedererweckten Urzellen wären allerdings unter den heute herrschenden Bedingungen auf der Erde nicht lebensfähig.

Sam Rivers und sein Quartett im Willisauer «Mohren»

Freiheit und Tradition

Gegensätzliches bot am Samstagabend der amerikanische Saxophonist und Flötist Sam Rivers, der mit einem Quartett im «Mohren»-Saal in Willisau gastierte: Auf der einen Seite zeigte Rivers einige eindrucksvolle Aspekte der musikalischen Freiheit auf, und auf der anderen Seite exzerzierte Rivers und seine Mitmusiker zeitweise Stille und Rhythmen durch, die, weitab jeglicher Freiheit, ziemlich konventionell erschienen, aber beim ausserordentlich begeisterungsfähigen Publikum riesig ankamen.

Sam Rivers allein zu erwählen, wäre gegenüber seinen nicht minder reputierten und kompetenten Mitmusikern unfair. Mit Dave Holland am Bass, Thurman Barker am Schlagzeug und Joe Daley an der Tuba brachte Rivers eine wahrlich «grosse»

revolutionär tönenden Klängen ebenso in Szene wie mit mehr «leichtem» Material. Ohne Thema fing Rivers seine Stücke an, verteilte fortlaufend seinen Mitmusikern, die nach und nach einstiegen, einzelne Ideenbrocken und erzeugte so ein ungeheuer dichtes Spannungsfeld an Tönen und Rhythmen. Kaum war die Spannung auf dem Höhepunkt, baute man rückwärtslaufend wieder ab, bis die Gruppe wieder nur noch mit einzelnen Tonfragmenten agierte. Doch von dieser Basis aus gab Rivers erneut das Zeichen zur Steigerung, indem er ganz konventionell bluesige Phrasen spielte, die von Holland, Daley und Barker übernommen und zu einem zweiten Höhepunkt geführt wurden, der seinerseits wiederum nicht abrupt endete, sondern ganz still ausklang.

Ähnlich interessant wie das Spiel war auch das Gruppenkonzept. Vor allem die Verwendung von praktisch zwei Bassisten, nämlich Holland am «normalen» Bass und Daley an der Tuba, sorgte für ungewöhnliche Momente, indem nämlich der Untergrund zur Musik satt und fest wurde und Rivers eine gute Grundlage für ungebundene Soli gab. Daley hatte ja in der Rivers-Gruppe anlässlich des Festivals «76» allein die Rolle des Bassisten übernommen.

In unbegleiteten Soli glänzten vor allem dann Holland und Barker. Letzterer ist ein fleissiger, aber unauffälliger

Arbeiter, die ohne grosse Show einfach aber effektiv trommelt. Hollands Basssolo im ersten Teil des Konzertes aber war ein Meisterstück. Da sass jeder einzelne Ton, und auch im Stakkato gab es keine «Schludereien» von übersprungenen Tönen. Sam Rivers selbst war grösstenteils des Abends im Mittelpunkt. Besondere Leckerbissen seines Auftritts waren die delikat gespielten Duos, Flöte/Bass und Sopran/Saxophon/Drums, während er sich im Gruppenspiel eher als routinierter, standfester Improvisator zeigte.

Bereits in zwei Wochen gibt es wieder Jazz in Willisau. Das letzte Jahr aus Anlass der 100. Willisauer Jazzveranstaltung ins Leben gerufene «Jazzfest», quasi ein Vorgeschmack aufs Festival, wird auch dieses Jahr wieder durchgeführt. Am 26. Mai spielen ab 16 Uhr das Trio der begabten Pianistin Jo-Ann Brakken mit Billy Hart am Schlagzeug und Clint Houston am Bass, ein Quintett um Beaver Harris und als grosses Ereignis die Art Blakey Jazz Messengers mit David Schnitter und Valerie Ponomarev.

Pop Corns

Glorio Moroder, kürzlich für seine Filmmusik zu «Midnight Express» mit dem Golden Globe für den besten Soundtrack des Jahres ausgezeichnet, wurde jetzt auch für den Academy Award (volkstümlich Oscar genannt) nominiert. Die instrumentale Single-Auskopplung «The Chase», eines der zentralen Themen des vorzüglichen Soundtracks, steigt beständig in den US-Charts.



Die Ramblers im Gersag

«Es ist zwar nur Rock'n'Roll, aber wir lieben ihn», pflegen die fünf Rockmusiker aus dem nördlichen Nachbarland zu sagen. Man nimmt es ihnen ab, denn mit ihrem Engagement für die Rockmusik füllen sie seit gut zwei Jahren die Konzertsäle Europas und reiten auf der Erfolgswelle. Anfänglich ging alles etwas harzig, doch mit der Unterschrift auf dem Plattenvertrag und der ersten Singleausgabe war das Zeichen zu einem senkrechten Start im Rock-Business gegeben. Nach der äusserst gut verkauften LP «The Kids are back to Rock'n'Roll» wartet bereits der Nachfolger «Streetheat» auf seine Käufer. Im Konzert (Gersag, Mittwoch um 20 Uhr) sind bereits einige Titel davon zu hören, und die Freunde des knallharten, stampfenden Rocks werden beim Ramblers-Auftritt bestimmt auf ihre Rechnung kommen.

Von Mark Theller

Gruppe mit nach Willisau. Zuerst doch zu Rivers, dem Animator der New Yorker Loft Szene, der in seinem Willisauer Auftritt genau das vereinte, was man von ihm erwarten durfte. Sam Rivers, der als Klassiker und Revolutionär innerhalb des Jazz gilt, setzte sich sowohl mit

TB_19790515p25